

Eschweger Puppenbühne gehen Ideen auch nach 20 Jahren nicht aus

Von [Florian Renneberg](#) am 14. Januar 2017 | Kategorie(n): [Lifestyle & KulturLokalesEschwege](#)



Wolfgang Sachtleben und Ellen Schubert präsentieren die Puppen, die sich in den vergangenen 20 Jahren angesammelt haben. Foto: Renneberg

Eschwege. Seit 20 Jahren unterhält die Eschweger Puppenbühne kleine und große Zuschauer in der Region.

Zu den jährlichen Puppentheaterwochen kommen Auftritte zu Ostern, beim Martinsmarkt und in Kindergärten. Außerdem hat es die Puppenbühne schon mehrfach ins Kleinkunstzelt des Open Flair geschafft. Auch gesellschaftlich engagieren sich die Puppenspieler, etwa mit einem inklusiven Workshop bei den Werraland Werkstätten oder einer deutsch-arabischen Vorführung für Flüchtlingskinder.

Neue Herausforderungen

Neue Herausforderungen gibt es auch nach 20 Jahren immer wieder: So tritt in diesem Jahr in „Kasperle, das Glückskind“ – frei nach dem Grimm-Märchen „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“ – erstmals eine Königin auf. „Könige, Prinzen und Prinzessinnen hatten wir schon zuhauf“, sagt Ellen Schubert, die die Puppenbühne gemeinsam mit Wolfgang Sachtleben ins Leben gerufen hat. Aber eine Königin sei neu. Abhilfe war jedoch schnell geschaffen: Eine Puppe, die ursprünglich als alte Dame an der Tafel des Froschkönigs saß, wurde mit wenigen Handgriffen in eine Königin verwandelt.

Für Ellen Schubert kein Problem – sie stellt die Puppen und deren Kleider gemeinsam mit ihrer Tochter her. Die Kulissen baut Wolfgang Sachtleben mit Unterstützung von Schuberts Ehemann und Sohn. Zudem schreiben Schubert und Sachtleben die Stücke – denn die

Vorlagen müssen für die Puppenbühne bearbeitet werden. Dazu gehört auch die passende Musik.

Mittlerweile haben die Puppenspieler unzählige Auftritte hinter sich. „Aber jede Vorstellung ist anders“, sagt Sachtleben. Dafür Sorge das Publikum. „Man hört hinter der Bühne, wie das Stück ankommt und muss darauf reagieren“, ergänzt Schubert.

Das ist die hohe Kunst der Puppenspieler, denn hinter der 3,10 Meter hohen Bühne können sie das Publikum nicht sehen. Nicht die einzige Schwierigkeit, die eine solch hohe Bühne mit sich bringt: „Die Arme werden schon schwer“, sagt Sachtleben.

Der Stoff geht nicht aus

Er spielt die Puppen nicht nur, sondern versetzt sich in die Figuren hinein. Seine Paraderolle: der Kasper. „Das ist er mitunter auch abseits der Bühne“, lacht Schubert, und Sachtleben sagt: „Man kann eine lustige Figur nicht nur spielen, sondern muss es auch sein.“ Weiterhin zum Ensemble gehören Renate Eisenhuth und Sabine Kleinert.

Der Stoff geht ihnen nicht aus – auch wenn sie jedes Jahr zwei neue Stücke schreiben. Die spielen sie vor der ersten Aufführung drei Mal durch. „Das dauert doppelt so lang wie eine reguläre Aufführung“, sagt Schubert, schließlich wollen sämtliche Abläufe bis ins Detail geplant sein.

Unerfüllte Träume gibt es auch nach 20 Jahren noch. Goethes „Märchen“ würde Ellen Schubert gern einmal auf die Puppenbühne bringen. „Aber das ist vermutlich zu lang“, schränkt sie ein. Doch wer weiß: Vielleicht sehen wir die grüne Schlange und die schöne Lilie ja doch eines Tages auf der Bühne im Alten Bahnhof. An den Figuren und der Kulisse wird es sicher nicht scheitern.

Schlagwort(e): [Ellen Schubert](#)[Eschweger Puppenbühne](#)[Freie Waldorfschule Werra-Meißner](#)[Puppentheaterwochen](#)[Renate Eisenhuth](#)[Sabine Kleinert](#)[Wolfgang Sachtleben](#)

Über den Autor



[Florian Renneberg](#)
florian.renneberg@mb-media.de
[Hier finden Sie alle Beiträge des Autors](#)